

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neud'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Nr. 277

Donnerstag den 26. November 1931

89. Jahrgang

Steuerpläne der Regierung

Erhöhung der Umsatz- und Vermögenssteuer

Berlin, 25. Nov. Nachdem am Dienstag das Reichskabinett den gesamten Komplex der für die Notverordnung in Frage kommenden Arbeiten unter die einzelnen Ministerien aufgeteilt hat, sind die Ressorts gegenwärtig damit beschäftigt, die verschiedenen zur Diskussion stehenden Vorschläge mit Präzision zu präzisieren. Für morgen ist wieder eine Vollziehung des Kabinetts vorgesehen.

Mit einer sehr wesentlichen Erhöhung der Umsatzsteuer ist nun wohl doch mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Ueber die Gestaltung der Steuer im einzelnen besteht indes noch keine Klarheit. Wie der Berl. 'Börse-Courier' wissen will, wird unter anderem erwogen, von dem System der generellen Umsatzsteuer abzugeben und die in Oesterreich seit langem angewandte Pfaffen-Umsatzsteuer auch für das Reich einzuführen. Der Reichswirtschaftsrat hat sich bereits mit dieser Frage beschäftigt, ohne zu einem bestimmten Ergebnis gekommen zu sein. Dieses System läuft in seinem Prinzip darauf hinaus, daß die durchschnittliche Zahl der Pfaffen errechnet wird, die jede Ware bis zum Verkauf durchmacht, und daß man feststellt, in welcher Phase die Umsatzsteuer am zweckmäßigsten erhoben wird.

Daß ein solcher Plan im Kabinett zur Erörterung steht, wird auch uns bestätigt. Man denkt weiter daran, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß England, Frankreich und Italien die Einfuhr durch sogenannte Ausgleichsteuern erschweren, die erhöhte Umsatzsteuer auch von Einfuhrwaren zu erheben.

Auf die Wiedereinführung der Kapitalertragsteuer dagegen scheint man weniger Wert zu legen. Vielmehr wird man aber mit einer weiteren Heraufsetzung der Vermögenssteuer zu rechnen haben. Möglich ist ferner, daß sich die Regierung noch zu einer erneuten Verschärfung der Devisenverordnung entschließt, doch handelt es sich, wie es heißt, bei alledem vorerst nur um Projekte.

Eine Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände

Berlin, 25. Nov. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete am Mittwoch abend im Sitzungssaal des Reichstags eine Kundgebung zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz, bei der Vertreter aller Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Staatspartei sprachen. Der Präsident des Arbeitsausschusses, Gouverneur Dr. Schme, hob in seinen Eröffnungsworten hervor, daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, auf die Dauer den Zustand einseitiger Abrüstung zu ertragen, der sein Recht verleihe und der mit seiner Sicherheit und seiner Edele unvereinbar sei.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Ritter von Epp legte das mehrpolitische Kräfteverhältnis in Europa

dar. Das kommende Deutschland werde eine Behandlung mit Zug und Trug, mit Völlerei und Vergewaltigung nicht mehr dulden. Der Wirtschaftsparteiler Sachseberg verlangte Abschaffung der technischen Angriffsrüstung, besonders zur Luft. Wenn die Abrüstungskonferenz diese Forderung nicht erfüllen wolle oder könne, so sei festzustellen, daß der Verfall der Welt von den Mächten zerfallen worden sei, die die in ihm geforderte Abrüstung verhindert haben.

Der deutschnationale Redner, Regattakapitän a. D. Scheide, ging auf die Küstungslage zur See ein. Als Grundlage für eine allgemeine gleiche Abrüstung zur See sei der Abkommensentwurf des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses noch unzureichender als die bisherigen Konferenzbeschlüsse. Reichstagsabgeordneter Dr. Vodel (Nrn.) wandte sich besonders gegen die Erstbühnen der französischen These, daß Frankreich seine Küstung brauche, um Europa gegen die bolschewistische Gefahr zu schützen. Graf Westarp (Nrn.) betonte, daß in Europa nur Deutschlands Sicherheit bedroht sei. Graf von Luadt (Bayer. Vp.) stellte fest, daß es in der Abrüstungskonferenz darum gehe, ob Deutschland durch die Uebermacht seiner Nachbarn bedroht sein solle oder ob auch die französischen Staatsmänner einsehen, daß Völkervereinigung und internationale Verträge von beiden Seiten erfüllt werden müßten. Lemmer (Staatspartei) verwies auf die Pflicht Deutschlands, im Interesse der deutschen und der europäischen Zukunft die anderen Staaten zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtungen aufzufordern.

Die amtlichen Stellen weiterhin gegen die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen

Berlin, 25. Nov. In den letzten Tagen haben eingehende Beratungen über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen zwischen dem preussischen Handelsminister, der Reichsregierung und dem Reichsbankdirektorium stattgefunden. Die Reichsregierung und das Reichsbankdirektorium vertreten dabei die Auffassung, daß eine Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen im gegenwärtigen Zeitpunkt der gesamten wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nachteilig wäre. Unter diesen Umständen ist es dem Minister für Handel und Gewerbe nicht möglich, einer Wiederaufnahme der Börseverversammlung zuzustimmen.

Eine Richtigerstellung zu den Arbeitslosenzahlen

Berlin, 25. Nov. Bei den gestrigen Berechnungen der Arbeitslosenzahlen ist eine Veränderung infolge eingetreten, als die Ueberhöhung gegen das Vorjahr nur mit 600.000 angegeben ist. Wie wir dazu von amtlicher Seite erfahren, beträgt die Ueberhöhung über das Vorjahr tatsächlich 1,3 Millionen. An zuständiger Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Ueberhöhung nicht als sensationell bezeichnet werden kann, da sie tatsächlich nicht größer ist als die Ueberhöhung der Arbeitslosenzahlen im Sommer dieses Jahres gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

Arbeitslosenunruhen in der Tschechoslowakei

Prag, 25. Nov. Wie amtlich gemeldet wird, stellte heute die kommunistische Arbeiterschaft im Freiwalder Bezirk (Schlesien) die Arbeit ein, um einen von den Kommunisten vorbereiteten Hungerstreik auf Freiwaldbau durchzuführen. Nachdem der etwa 1000 Mann starke Zug in Weppersdorf Gendarmen auseinandergetrieben worden war, wurden die Demonstranten, die nach Freiwaldbau weiterziehen wollten, bei Niederlindewiese von Gendarmen angehalten. Die Arbeiter wandten sich jetzt mit Waffen, Stöcken und Eisenstangen gegen die Beamten. Der Führer der Gendarmen erhielt zwei Treibe ins Gesicht und gab nun den Befehl zum Schießen. Durch die Salve wurden 6 Personen getötet, eine schwer und 10-12 leicht verletzt. Zwei Gendarmen wurden verletzt. Der Vorfall wird auf das Eingebendste untersucht.

Der blutige Zusammenstoß in Niederlindewiese

Prag, 25. Nov. In den blutigen Ereignissen bei Niederlindewiese wird weiter amtlich gemeldet, daß die 15 Mann zählende Gendarmen von der Sauphant gegen die ungefähr 80 Personen stark angreifende Menge erst Gebrauch machte, als nach Verwundung der Gendarmenkommandanten, Oberleutnant Jirkovsk, 11 von Steinen und Stöcken getroffene Gendarmen in höchster Bedrängnis waren und die Menge sich bereits auf die Gendarmen stürzte und ihnen den Pfeffer und Salz in die Augen zu streuen begann. Unter den 6 Todesopfern befinden sich auch 2 Frauen. Der schwerverletzte Arbeiter ist bis zum Abend aus seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht. Auch unter den leichteren Verletzten Demonstranten befinden sich 6 Frauen. Wie festgestellt wurde, war von den Verletzten und toten Demonstranten nur eine Person beschuldigungslos. Von den 15 Gendarmen, die der angreifenden Volksmenge gegenüberstanden, wurden zwei, und zwar der genannte Oberleutnant, und ein Wachtmeister, schwer verletzt. Es wurde festgestellt, daß der kommunistische Senator Langer in einer öffentlichen Versammlung in Wagstadt die Versammlungsteilnehmer zu Täuschungen aufgefordert habe.

Freiburg, 24. Nov. Bei den heute in Donaueschingen stattgefundenen Lohnverhandlungen in der Schwarzwalder Uhrenindustrie wurde eine Vereinbarung getroffen, die von der noch dem 23. 11. 31 beginnenden Lohnwoche ab einen Erlös für die gesamten Arbeiter der Gruppe D in der Klasse I (Mindestlöhne) von 74 Pfa. vorsieht. Die Löhne der übrigen Lohngruppen richten sich nach dem bisher geltenden Schluß. Die tatsächlichen Stundenlöhne und die Abkordlöhne ermäßigen sich um 6%, wobei jedoch der tatsächliche Mindestlohn nicht unterschritten werden darf. Sollte durch Notverordnung oder Befehl während der Laufdauer dieser Vereinbarung eine allgemeine Lohnsenkung eintreten, so wird die vorstehende Senkung auf diese Kürzung angerechnet. Das neue Abkommen ist mit dem 29. 2. 1932.

Berlin, 25. Nov. Bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben die Delegationen heute ihre Arbeiten vorläufig abgeschlossen, um zunächst den beiderseitigen Regierungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen zu geben.

Ein Geheimplan der Nationalsozialisten entdeckt?

Berlin, 25. Nov. Wie dem Nachrichtenbüro des H. d. J. mitgeteilt wird, haben das preussische und das heftische Innenministerium dem Oberreichsanwalt ein Dokument und Beweisanlagen über seine Echtheit zugeleitet, das von führenden Kreisen der N.S.D.A.P. in Hesse aufgestellt worden sein soll. Nach den Vorermittlungen wird die Entstehungsgeschichte des Dokuments dahin erläutert, daß Mitte September eine geheime Besprechung auf dem Hofheimer Hof bei Langenbrunn (Hessen) stattgefunden habe, an der die nationalsozialistischen Führer und jetzigen heftischen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Waffung, Gerichtsassessor Dr. Best, der Gauleiter für Landwirtschaft Dr. Wagner, der Wirtschaftsdirektor Dr. Schäfer, Kapitänleutnant a. D. von Davidsohn und der Privatsekretär des Gauleiters von Hesse, Stavinoga, teilgenommen hätten.

Es sei ermittelt, daß, wie vergleichende Schriftproben ergaben, der Gerichtsassessor Dr. Best das Dokument aufgesetzt habe. Gegen Best dürfte der jetzige heftische Innenminister Leuschner die Amtsspension zu erwirken versuchen. Das Dokument sei benannt als 'Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung nach dem Wegfall der bisherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune (Kommunisten, Sozialisten usw. D. Schrift.) in einem für einbreitliche Verwaltung geeigneten Gebiet'. Der Entwurf enthält dann den Befehl an die gesamte Bevölkerung, wonach die Bevölkerung jeder Anordnung der N.S. usw., gleich von welchem Dienstgrade, erteilt, sofort Folge zu leisten habe. 'Widerstand', so laute der Befehl, 'wird unbedingt mit dem Tode bestraft'. Weiter sei der Befehl die Ablieferung jeder Schutzwaffe binnen 24 Stunden vor. Wer dann noch im Besitze einer Schutzwaffe betroffen werde, könne ohne Verfahren auf der Stelle erschossen werden. Die Todesstrafe werde auch angedroht den Beamten, Angestellten und Arbeitern öffentlicher Behörden, die ihren Dienst nicht weiterführen, sowie diejenigen, die die zu erlassenden Notverordnungen verließen. Das Dokument enthalte dann weiter Richtlinien für die ersten Notverordnungen, wonach alle Lebensmittel an die Führung oder deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzuliefern seien und jeder Verkauf von Lebensmitteln verboten werde. Verhöfe hingegen sollten mit Einziehung des gesamten Vermögens, eventuell auch mit Todesstrafe geahndet werden. Die Durchführung der Volksernährung solle durch Kollektivbelegung und aufgrund von Lebensmittelkarten erfolgen, auf die Lebensmittel ohne Bezahlung geliefert werden sollen. Ein besonderer Verordnungsentwurf des Dokuments 'zur Sicherung des gegenwärtigen Eigentumsstandes' spreche aus, daß die Führung 'zur Rettung des Lebens der Bevölkerung' gezwungen sei, über den gesamten Ertrag des Volkseinkommens und das Vermögen des einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Es gibt, so laute das Dokument an dieser Stelle weiter, 'bis zu anderweitiger Regelung kein Privateinkommen mehr'. Dafür werde der gegenwärtige Vermögensstand gesichert durch Verbot von Zwangsvollstreckungen, Einziehung von Verjährungsansprüchen, Aufhebung des Zinsenlaufes für Geldforderungen und den Mietzins usw.' Ein besonderer Verordnungsentwurf behandelt die nationale Arbeitsdienstpflicht, die jeden Deutschen (nicht Juden usw.) männlichen und weiblichen Geschlechts vom 16. Lebensjahr betreffe, so weit er nicht bei Behörden dient oder der N.S. bzw. Landeswehr angehört. Das Dokument sei von dem heftischen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer dem Polizeipräsidenten in Frankfurt am Main überreicht worden, weil dieser Abgeordnete, der inzwischen mit der N.S.D.A.P. in Differenzen geraten sei, in 'unlegale Bestrebungen' erblide, die er mit seinem Gewissen nicht habe vereinbaren können. Die Illegalität werde erblid in der einleitenden Bemerkung 'nach dem Wegfall der bisherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune'. Es wird gesagt, daß dieses Dokument mit seinem Entwurf auch dem landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Reichsparteileitung der N.S.D.A.P. Dore, zur Kenntnis gebracht und vermutlich von diesem gebilligt worden sei, weil andernfalls die genannten heftischen Nationalsozialisten aus der Leitung der heftischen Organisation das Dokument nicht aufgestellt haben würden.

Die Hausdurchsuchungen bei der heftischen NSDAP.

Darmstadt, 25. Nov. In den Hausdurchsuchungen bei heftischen nationalsozialistischen Führern wird gemeldet: Heute abend erschienen vor dem 'Braunen Haus' in Darmstadt etwa 40 Kriminalbeamte, zum Teil von auswärtig. Sie umstellten das Erich-Roth-Haus und regelten es nach allen Seiten ab, worauf dann eine eingehende Untersuchung aller Bewohnungen im ganzen Hause vorgenommen wurde. Von nationalsozialistischer Seite wird erklärt, daß der Polizei auch nicht die geringste Betätigung für den geäußerten Verdacht in die Hände gefallen sein könne. Beschlagnahmen seien nicht erfolgt. Man vermute, daß der Hintergrund der Aktion auf eine Denunziation zurückzuführen sei. Die Nationalsozialisten duldeten innerhalb ihrer Führung keinerlei hochverräterische Bestrebungen.

Unrichtige Darstellung einer Rede Gehlers

Berlin, 25. Nov. Pressemeldungen zufolge soll der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler auf einer Tagung des Vereins deutscher Studenten in Leipzig behauptet haben, im Frühjahr werde in Deutschland voraussichtlich ein Defizit von insgesamt 5 Milliarden Mk. entstanden sein. Wie wir von amtlicher Seite dazu erfahren, demontiert Dr. Gehler diese Darstellung seines Vortrages. Er habe lediglich von privaten Schätzungen gesprochen, in denen ein derartiger Betrag genannt werde, er habe sich aber mit diesen Zahlen nicht identifiziert.

Anzeigenpreis:

Die einschlägige Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfa., Restausgabe 10 Pfa. Restveröffentlichung 10 Pfa. Druck- und Anzeigenpreis 20 Pfa. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens vollständig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zahlungsverzögerungen treten sofort die früheren Vereinbarungen außer Kraft. Versuchsdruck für beide Teile ist Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Aus Stadt und Land

Neuenburg, 21. Nov. (Aus der Bezirksratsitzung vom 19. ds. Mts.) Zum Agenten der Oberamtsparafische in Döfen ist Bürgermeister Dahn dazulast bestellt worden. Von dem eingehenden Bericht des Vorsitzenden über den Stand der Verhandlungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Albtalbahn Karlsruhe-Derrenalb wurde Kenntnis genommen und dem Vorsitzenden für die weiteren Verhandlungen entsprechende Vollmacht erteilt. Die Pläne und Reisekosten der Amtsförperschaftsbeamten sind in der Form einer Bezirksplanung neu geregelt und für die Außenbeamten entsprechend getarnt worden. Auch die Taggelder und Reisekostenaufwendungen für die Mitglieder der Herrenschaubehörde und den Oberamtskommissar wurden ermäßigt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten beim Einzug der Vermessungsgebühren sind die Oberamtsgeometerstellen angewiesen worden, die Gebührenrechnungen künftig monatlich (bisher vierteljährlich) aufzustellen und von der Erhebung von Abschlagszahlungen und Kostenvorschüssen weitgehendst Gebrauch zu machen. Die Anschaffung eines Siemens-Verhärter-Elektrodioragrophens zur gleichzeitigen Feststellung der verschiedenen Verzerrungen ist das Bezirkskrankenhaus wurde genehmigt. Über den Stand der Verhandlungen zur Weiterführung der Kleinenzahlstraße berichtete der Vorsitzende. Daraus haben die finanziellen Schwierigkeiten bei den beteiligten Staatsbehörden leider dazu geführt, daß die Fortführung des Straßenschnitts aus Mangel an Mitteln auf unbestimmte Zeit verschoben werden muß. Der Stand der Aneuerung der Amtsförperschaftsumlagen gab dem Bezirksrat Veranlassung, von dem durch die Verordnung des Innen- und des Finanzministeriums vom 5. Oktober 1931 (Staatsanzeiger 211) zugewiesenen Recht zur Erhebung von Verzugszuschlägen bei verspäteter Ablieferung der Amtsförperschaftsumlage grundsätzlich Gebrauch zu machen. Ueber Anlauf und Höhe des Zuschlags entschied in jedem Einzelfall der Bezirksrat. Außerdem wurde noch eine Reihe von Verwaltungsgegenständen beraten.

Neuenburg, Sitzung des Gemeinderats am 21. November. Die Ortsförporgeschäftsstelle befand sich in nichtöffentlicher Sitzung mit einer Anzahl Fürsorgefälle. Ueber die Dauer der Erkrankung des Ratsdixners Stübler wird zum Stellvertreter bestellt: Gottlieb Dietrich Grabner, hier.

Der Gemeinderat erklärt sich mit der Annahme einer abzutretenden Forderung an Zahlungsstatt für eine Darlehensforderung nicht einverstanden.

Für die nächste Bahnpflanzung werden vom Gemeinderat verschiedene Wünsche genehmigt, welche der Verwaltende vertreten wird.

Ein Durchgang der Bürgergründe in den Jungferndörfern und im Jagelrain hat gezeigt, daß manche Grundstücke schlecht bebaut sind und namentlich auch den Obstbäumen keinerlei Pflege und Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Bäume werden wohl von der Stadt in der Hauptsache behandelt, aber es dürfte doch erwartet werden, daß seitens der Ratnhüter wenigstens ältere Bäume von Moos und alter Rinde befreit und die jungen Bäume in einem größeren Umkreis vom Stamm durch Umbaden von Granwäse freigehalten werden. Soweit Ratnhüter nicht gewillt sind, die Grundstücke ordnungsmäßig zu bebauen und die Bäume entsprechend zu behandeln, soll künftig die Ratzung entzogen werden, falls die Ratnhüter nicht vorziehen, die Grundstücke freiwillig an die Stadtgemeinde zur Verfügung zu stellen, damit sie anderweitig verwendet werden können. Ausschreiben soll im „Enztäler“ erfolgen werden.

Der Vorsitzende gibt noch einiges von der Waldbeleger-Versammlung vom 1. November in Ragold bekannt; über die Veranlassung selbst hat der „Enztäler“ bereits eingehend berichtet.

Auf Anregung aus der Mitte des Gemeinderats wird beschlossen, vom nächsten Samstag ab die Badegebühren im Schulhaus für Erwerbslose und Kurzarbeiter mit nicht mehr als 3 Tagen wöchentl. Arbeitszeit auf die Hälfte zu ermäßigen.

Das Ergebnis eines Holzverkaufs und einer Stiefenverpachtung in letzter Zeit werden vom Gemeinderat genehmigt.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Verwaltungssachen erledigt waren, wurde die Sitzung nach 9 Uhr geschlossen. K. (Wetterbericht) Wenn auch der Luftdruck wieder etwas ansteigt, so ist für Freitag und Samstag infolge der atlantischen Luftströmungen immer noch vielfach bedecktes und unbehändiges Wetter zu erwarten.

Derrenalb, Gemeinderatswahl. (Berichtigung. Die in Nr. 27 ds. Bl. veröffentlichte Liste der Kandidaten ist unvollständig. Sie muß lauten:

1. Vereinigte Bürgerchaft von Derrenalb, Gaisral und Kullenmühle. Gräfler, A., Komoser, A., Keller, W., Waldmann, W., Lallner, A., Mönch, O., Walthar, W.

2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung). Wolf, A., Korfus, F., Keller, A., Elektromonteur, Kull, J., Dandler, Waidner, W., Benf, Job, 3. Kurinteressenten. Kull, O., Kugel, C., Konia, A., Kaufmann, Weiß, J., Kofler, Gg. Fr., Waidner, G., Bäckermeister, Waidner, G., Klafnermeister.

3. Allgemeine Wählervereinigung von Derrenalb, Kullenmühle, Gaisral. Bühler, A., Weiß, G., Schum, Schumacher, Fr., Holzb, Herr, D., Weigold, Fr., Waldner, Karl, Dolb, Korfus, A.

4. Interessengemeinschaft des bürgerlichen Mittelstands - Christlich-sozialer Volksdienst. Bühler, A., Schilling, D., Keller, L., Kull, Fr., Gyslermeister, Gilbert, A., Kapp, Ubr., Simly, A.

Neuenburg, das Gerberstädtchen

Zweit ist vor zwei oder drei Jahren in der guten Jahreszeit mit dem Fräulein nach Karlsruhe oder Stuttgart fahren wollte und auf dem Forstheimer Bahnhofs entlang ging, fiel mir auf der Bank vor der Unterführung ein älterer Mann mit gesundem, freundlichem Aussehen auf, der, bedächtig ein kleines Pfeifchen rauchend, die Vorübergehenden aufmerksam betrachtete. „Ist es ein Kriminalist?“, dachte ich das erste Mal beim Anblick des Alten, „der sich als Arbeiter verkleidet hat, um ungehindert den „Gefährten“ zu beobachten? Weil aber der „Kriminalist“ heute so gemächlich auf seinem Plage saß und doch nicht andauernd den „Gefährten“ erspähen konnte, so setzte ich mich eines Morgens, als ich bis zum Abgang des Karlsruhe-Juges reichlich Zeit hatte, kurzerhand neben ihm und begann eine Unterhaltung mit ihm; da stellte es sich heraus, daß es keineswegs ein verkannter Kriminalist war, sondern ein Gerber, der jeden Morgen mit dem ersten Zug von Forstheim nach seiner Arbeitsstätte in einer Neuenburger Gerberei fuhr. Früher in Neuenburg selbst wohnhaft, hatte er nach dem Tode seiner Frau seinen Wohnsitz nach Forstheim verlegt, weil er, wie er sagte, dort billiger wohnen konnte. Es hat ihn großen Spass gemacht zu hören, daß ich ihn zuerst für einen Kriminalbeamten gehalten habe. Mir aber war es angenehm, von ihm zu hören, daß es in Forstheim, wo die Große und die Kleine Gerbergasse (jetzt Gerberstraße) ehemals von den Gerberreien ihre Namen bekommen haben, heute keinen einzigen Gerberbetrieb mehr gebe. Neuenburg dagegen hat dieses alte und ehrbare Handwerk bewahrt, und neuzugleich ausgestaltet, während das ehemals blühende Brauereigewerbe hier untergegangen ist, der helle Klang der Nagelschmiede nicht mehr erklingt und die bodenständige Tuchmacherei und Töpferei auch schon längst eingegangen sind.

In einem Sommermorgen wanderte ich jüngst nach einem Dorf am Nordfuß der Lüneburger Heide. Obwohl ich mich an der unendlich streunenden Weite der Landschaft nicht satt genug sehen konnte und der weiche Fußweg unter der Birkenreihe eine Ermüdung nicht aufkommen ließ, hätte ich die zwei Stunden Wegs doch gern gekürzt. Auf der einsamen Straße kam endlich ein Kato, hielt an mein Zeichen und nahm mich mit. Zu meiner freudigen Ueberraschung erkannte ich in dem Fahrer einen Bekannten, und er erkannte mich gleich nach meinem letzten Wohnsitz, „Neuenburg“, rief er erkannt. „Sie wohnen in Neuenburg?“, Das ist ja so ein richtiges Gerberstädtchen. Ich besitze Veder von allen drei Gerbereien dort und habe die Absicht, mit meiner Frau in der übernächsten Woche eine Autofahrt nach dem Schwarzwald zu machen und dabei auch Ihr Neuenburg anzusehen. Mein Bruder ist kürzlich zur Kur in Wildbad gewesen. Das interessiert mich sehr, daß Sie gerade dort wohnen.“ Natürlich nahm ich dem Lederbändler das Verprechen ab, bei seinem Besuch in Neuenburg auch bei mir vorzusprechen, damit ich ihm unser romantisches Städtchen und seine Umgebung zeigen könnte. Ich habe aber vergebens gemartet. Der Weg ist doch recht weit herunter von der Heide.

Eine Fahrt ins Abtal

Derrenalb, 16. Nov. Hanspeter Koll, Bruchsal, der schon oft mit seiner gewandten Feder die Schönheit anderer Kurortes dichterisch geschildert hat, schrieb unlängst in der „A-

br.“ eine längere „Verbfahrt ins Abtal“, aus der wir hier den Schluß über Derrenalb bringen.

Der reizende Kurort trägt, trotz seiner vielen neuen Villen und Bauten, sein altertümliches Aussehen, jenes Gepräge von deutscher Tiefe und inniger Freude, von Behagen und Schlichtheit und Gemüt, wie es der deutschen Seele eigen war und trotz allem, immer eigen sein wird. Doch dauern hier die Berge mit ihren lieblichen Spazierwegen auf. Wir wandern durch die Straßen: Viele Fremdenpensionen, Gasthäuser mit oft eigenartig kunstvollem Wirtshauscharakter, der gestreckte, arpeggierte Kartagen mit der beruhigenden Melodie des ihm begleitenden Klaviers - das intime Kurhaus, wo Theater, Kunst und Spiel für die Unterhaltung der Fremden sorgt. Tausende finden jetzt alljährlich den Weg hierher, um neue Kraft aus der heilsamen Schwärzwaldluft in sich aufzunehmen. Aber auch manchem Fremden ist Derrenalb zur lieblichen Heimat geworden. So baute sich vor einigen Jahren der Dichter in die Schönheit der ihm lieb gewordenen Landschaft ein Eigenheim, das wohl zu den schönsten und auch in der Inneneinrichtung wohlüberdachten gehören dürfte, die wir jemals gesehen.

Ueber dem Kurort, auf leichter Höhe liegend, grüßt es aus seinen Fensteranlagen - die ebenso hell, wie die seines Herrn blühen - die Schwarzwaldberge. Auf der Altane sitzend, schauen auch wir auf die goldschimmernden Wälder, sehen die Umrisse herb und scharf in der glasernen Luft sich gegen den weißschwarzen Hintergrund abheben, spüren die Köstlichkeit und Beliebigkeit von spielerischem Hoch, bunten Gärten, weissen Häusern, roten Dächern, liegenden Wäldern und buntem, goldenem Blattgefrügel, rasend in der großen Liebe, der unabänderlichen Gleichmäßigkeit. So steht die Landschaft durch die Weiten hindurch ewig und wechselnd vor den Fenstern des Dichters, dessen Werke ihr gleich sind in der edlen, gleichmäßigen Form, deren Inhalt bunt wechselnd, spielerisch, hell, lächelnd, ernst, aber immer schön ist. Aus dieser Landschaft wird ihm die Arbeitskraft gefördert und der Frohsinn vertriebt. „So bin ein Sonnenkind“, diesen Ausdruck plaudern wir aufs Wort, ebenso wie die Anerkennung „Ich habe das große Los gezogen“, wenn wir das strahlende Gesicht des Gähners betrachten und den liebevollen Blick, den er dabei der vorbegehenden Gefährtin seines Lebens zuwirft.

Eine Stunde der ungetrübten Freude verleben wir in den wohligen Räumen, denen der Geist tiefer Harmonie den Stempel aufgedrückt hat. Den oft in Flügel schweben nach die Klänge einer Beethovenischen Sonate zu umschweben, die der Dichter so sehr liebt.

Die Blumen Bettunen schimmern tiefdunkel, als wie in rauchstehenden Dämmern, flüchtig nehmend, den Weg hindurch. Als wir ins Auto steigen, leuchten über den Schwarzwaldbergen die ersten Sterne.

Hanspeter Koll.

„Ein Rab auf dem Dach, bringt Ungemach“

Sieben stolze, glanzschwarze Raben, Die von mir erbehalten milde Gaben, Kriegen um mein Häuschen früh und spät. Alle, alle wollen etwas haben, Und mir macht es Freude, sie zu haben, Wenn die dreiste Züchelt frucht und traut. Zwar ein Soriamort sagt: Die Raben bringen Unglück, wo sie ihre Klügel schwingen, Und drum haben wenige sie gern. Nun, ich denk: wenn ich sie täglich heife, Halten sie mir wohl dankbarerweise Handes Ungemach vom Hause fern. Falls es wirklich wahr ist, daß die Raben Herrschaft über Glück und Unglück haben - Soß vertraut ich meinem guten Stern. Der bisher in allem Tun und Denken Immer wußte richtig mich zu lenken: Solch Vertrauen ist aller Weisheit Kern! - Weich, drum laß dein Jweihen und Geflügel, Denn trotz Unglücks- oder Glücksgeflügel Kannst du gegen beides dich nicht spern - Glück und Unglück kommt ja doch vom Herrn.

Richard Joosmann

Anmerkung der Schriftleitung. Dieses überzogene Gedicht schrieb der Autor am 9. November 1931. Selbstverständlich ergibt sich schon ein paar Tage danach eine schwere Erkrankung, von deren Folgen er sich jetzt erst langsam wieder zu erholen anfängt. Diesmal haben es also die „Unglücksvögel“ noch gnädig gemeint.

Sanatorium Dr. Bräuner. Der Roman eines deutschen Detektivs, Von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain. Hoffentlich wird er vor allem nicht mißtrauisch gegen Sie! Er würde Sie dann vernichten. Ich wage den Kampf. - Hoffentlich klappt alles, damit Straffer uns auch wirklich in die Hände fällt. Ich habe ja vorgebeugt. Dr. Berndt würde auf telegraphische Anweisung von mir den Mann nach vor Oden abfangen suchen. Es wäre aber immerhin sehr unangenehm. In der Minute, wo Bräuner den richtigen Straffer sehen würde, wäre unser ganzer Plan aufgedeckt. Wir erreichen dann nichts, Bräuner ist vorsichtig. Das beweisen schon seine Geheimbriefe. Ein Mord, daß Sie deren Lösung noch rechtzeitig fanden. Es hat Wähe gefolgt, aber es gelang. Vielleicht ist inzwischen ein weiterer Brief eingelaufen. Das ist möglich. Vor allem drängt das geplante Verbrechen, das mit Hilfe einer Frau an einem uns Unbekannten ausgeführt werden soll, zur Tat; denn der ruchlose Auftraggeber bewilligte Bräuner nur noch drei Wochen Zeit dazu. Ich muß vor allem diesen Auftraggeber ermitteln. Sie bringen Ihre Gattin in höhere Gefilde, Herr Stein. In schwerere, als Sie selbst allseits ahnen. Wenn Bräuner Ihre Gattin tatsächlich willens macht, - und ich glaube nicht daran -, dann ist das Spiel sehr gewagt, denn wenn es Ihnen nicht gelingt, Bräuner zu belauschen, kann auch für Sie die Tat überraschend kommen. Und ob Sie dann noch diese Tat verhindern können -? Es mag gelingen! Ich weiß, weissen Leben mir anvertraut ist. Und gerade das Wissen, daß meiner Frau Gefahr droht, wird alle meine Nerven bis zum Neuzerßen anspannen. Ich bewundere Sie. Ich bin an Aufregungen gewöhnt, Herr Professor. - Wir sind bald in Stuttgart. Es ist acht. Der D-Fag, mit dem Straffer kommen kann und eigentlich kommen müßte, läuft um zehn ein. Ich schlage vor, die Zwischenzeit für eine Stärkung zu benutzen. Später dürfte sich dazu kaum so leicht Zeit finden.

finden. - Der Vernehmung wollen Sie also beiwohnen? Das heißt natürlich: falls wir den Straffer fangen. Ich bitte nochmals darum. Ich vermute in diesem Straffer einen bisherigen Gehlfen des Professors von Heden aus dem Sanatorium Hedenbal. Und daß in Hedenbal ein ähnliches Giftgeschwür wie in Götzen wuchert, ist meine bestimmte Ueberzeugung. Der Zug fuhr in die Halle. Die beiden Herren verließen das Abteil. Stein suchte zunächst den Leiter der Bahnpolizei auf, der sich von der Stuttgarter Direktion genau unterrichtet zeigte und schärfste Ueberwachung der D-Züge, vor allem des zehn-Uhr-D-Zuges aufsetzte. Dann ließ der Kommissar mit dem Professor in einer stillen Ecke des großen Saales bei einem guten Kaffee und einer Flasche Ribschheimer. Gegen halb zehn Uhr begaben sie sich hinaus auf den Bahnsteig, und Stein besprach sich nochmals mit dem Stuttgarter Kollegen. Das Bild Straffers befand sich in den Händen aller diensttuenden Beamten. An dem Ausgang der Sperre wurden drei Mann postiert. Stein selbst mußte mit den übrigen Beamten die Durchsicherung des Zuges vornehmen. Langsam zollte die lange Wagenreihe in den Bahnhof. Ein Hasten und Drängen begann. Auf, Bahnen, Veschle klangen auf. Paul Stein drängte sich mit einem der Stuttgarter Beamten in den ersten Wagen, während auftragsgemäß auch von letzten Wagen aus einige Leute die Sperre begannen. Wie diese Nachforschung ohne Erfolg, so wußte Stein bis zur nächsten Station mitfahren und den Zug während der Fahrt nochmals genau abhören. In den hin und her drängenden Fahrtkästen vorbei schoben sich die beiden Männer durch den Gang, jeden vorbeieilenden schauf munternd und in jedem Abteil genau Umhau holtend. Sie waren im vierten Wagen angelangt, der zur Abteile erster und zweiter Klasse einhielt. Stein suchte die Abteile. Er fährt sicher dritter Klasse. Aber fährt er sicher. Das Suchen war umsonst. Ein Abteil erster Klasse war versperrt, die Vorhänge an der Schiebetür und den Fenstern zugezogen. Der Kommissar wandte sich an seinen Begleiter.

„Weiben Sie hier! Geben Sie gut auf das Abteil acht, aber auch auf die Vorübergehenden!“ Er sah einen Schaffner draußen auf dem Bahnsteig stehen und verlief rasch den Wagen. „Warum ist das Abteil erster Klasse in diesem Wagen versperrt und verhängt?“ „Weil einer drin schläft.“ „Sperren Sie auf!“ „Haben Sie denn erster Klasse?“ „Sperren Sie nur auf!“ „Es gibt noch mehr freie Abteile erster Klasse. Der Herr ist lebend.“ „Und hat Ihnen ein hohes Trinkgeld gegeben, nicht wahr?“ „Herr! Was erlauben Sie sich!“ „Nur ruhig, mein Freund! Aber nun kommen Sie und öffnen Sie. Ich bin Kriminalbeamter.“ „Heergott! Ja, ja!“ „Ja, ja, lassen Sie nur den Herrgott.“ „Damit dränge Stein den Mann zum Boden und zur Tür. Eben kamen die Beamten, die die hinteren Wagen durchsucht hatten.“ „Nichts?“ „Nein, nichts.“ „Warten Sie hier!“ „Stein fand mit drei Beamten vor dem Abteil, an dessen Tür eben der Schaffner klopfte. Er wandte sich hastig an zwei seiner Begleiter.“ „Ruf, hinaus, halten Sie das Fenster scharf im Auge.“ Der Schaffner rief durch die Tür. „Herr, ich habe noch Gäste da.“ „Blühlich entstand auf dem Bahnsteig ein Tumult. Rufe, Signalpfeife. Zwei Schiffe fielen. Der Kommissar ließ die neugierig drängenden Passagiere hart beiseite und sprang aus dem Wagen. Bei der Bahnsteigsperrre konnten sich die Menschen. Stein dachte sich einen Weg, stand vor den Beamten, die zu viert einen Menschen hielten, der ihnen heftigsten Widerstand entgegensetzte. Sie legten ihm eben Handhellen an. Professor Rorimonn führte einen ansehnlichen Verwundeten durch die nur zögernd zurückweichende Menge.“ (Fortsetzung folgt.)



Wie wähle ich?

Wertenfeld, 26. Nov. Die Vorschläge zur Gemeinderatswahl liegen nunmehr gedruckt vor uns. Neunzehn Kandidaten aus allen Parteien und Parteirichtungen werden der Wählerchaft präsentiert. Mancher Wähler wird sich bis jetzt noch unschlüssig sein, welchen Kandidaten er seine Stimme zukommen lassen will. Auf jedem Wahlzettel werden Namen zu finden sein, welche dem Wähler mehr oder weniger sympathisch erscheinen. Sofern sich nun jemand nicht gerade auf einen bestimmten Wahlzettel verschrieben hat, ist ihm zu Gelegenheit geboten, sich aus den 19 Kandidaten einen eigenen Wahlzettel zusammenzustellen. Er kann also aus allen 3 Wahlzettel besondere Namen herausheben und diese zu einem Wahlzettel mit 7 Namen zusammenstellen. Allerdings darf er dazu nur den Wahlzettel eines amtlich eingereichten Wahlzettel benützen. Diese Zusammenstellung nennt man Panachieren. Andererseits ist dem Wähler aber auch Gelegenheit geboten, innerhalb eines Wahlzettel durch Stimmenhäufung Veränderungen vorzunehmen und zwar dadurch, daß man einen Kandidaten, welchem man besonderes Interesse entgegenbringt, bis zu drei Stimmen geben kann. Dies geschieht in der Weise, daß man hinter den Namen des Verehrten die Zahl 2 oder 3 setzt. Setzt man die Zahl 2 dahinter, so ist dafür ein anderer Name zu streichen, setzt man die Zahl 3 dahinter, so sind dafür 2 andere Namen zu streichen, es muß unter allen Umständen darauf geachtet werden, daß der Zettel nicht mehr als 7 Stimmen enthält. Wer dies nicht beachtet, schadet dem an 6. oder 7. Stelle stehenden Kandidaten, weil da, wo mehr als 7 Stimmen vorhanden sind, amtlicherseits von hinten herein gestrichen wird. Es sind schon Fälle vorgekommen, wo einem Kandidaten hunderte von Stimmen auf diese Weise verloren gegangen sind. Das vorstehende System der Stimmenhäufung nennt man Komulieren. Der Gemeinderat hat beschlossen, daß die Stimmgelbe aller Parteien in diesem Jahre amtlich ausgeteilt werden, so daß jedermann die Möglichkeit hat, seinen Stimmgelbe zu Hause fertigzustellen. Dies ist insbesondere schon im Interesse einer glatten Abwicklung der Wahlhandlung.

Handwerk und Schwarzarbeit

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt hierzu: Immer zahlreicher und lauter werden die Klagen aus dem Handwerk über das Umherschleichen der Schwarzarbeit. Kaum einen Bezirk des Landes gibt es, der nicht stark darunter zu leiden hat. Bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen, wo der Geschäftsgang fortgesetzt sich vermindert, weniger Arbeit anfällt und der Absatz seiner Erzeugnisse stark zurückgeht, ist aber jeder Handwerker mehr als je auf den kleinsten Auftrag angewiesen. Andererseits wird auch er gezwungen, seine Werkstätten zu entlassen, die Arbeitszeit einzuschränken, schließlich selbst noch beschäftigungslos. Wer also etwas braucht, oder machen lassen muß für Haus, Hof, für seinen persönlichen Bedarf, und holt dies nicht beim selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden oder beauftragt ihn nicht damit, der trägt selbst zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit bei und ist mitverantwortlich dafür, wenn die Not unserer Zeit noch größer wird. Schließlich bekommt es der, welcher nicht darauf handelt, früher oder später in seinem eigenen Geschäft, Beruf, Leben zu fühlen. Eng und unlösbar sind wir ja alle als Volk, Staat, wirtschaftende Menschen miteinander verbunden. Jede Störung und Vermutung wirkt weiter, wie eine fäulende Krankheit, wenn nicht rechtzeitig die Erkenntnis den Weg der Abhilfe findet, denn in der modernen Wirtschaft laufen tausenderlei Beziehungen vom einen zum andern.

Nicht nur vom Ganzen aus gesehen, sondern auch jeder Einzelne wird sich jeweils in seinem eigenen Interesse Gedanken darüber machen, wo und was er kauft oder anfertigen läßt. Gut, heißt das und geschmackvoll soll die Arbeit, der Gegenstand sein; das wünscht sich jeder. Die beste Gewähr, daß man zuverläßig bestellt wird, gibt der selbständige Handwerker durch die in seiner langjährigen Tätigkeit erworbenen Erfahrungen. Sachkenntnis, Sachverständnis, gute Ausführung ist gerade vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen für jeden außerordentlich viel wert und rechtfertigt durchaus den etwas höheren Preis dafür. Nicht übersehen werden darf, daß der Handwerker mit allerlei Unkosten zu rechnen hat, denn er muß doch seinen Kunden etwas bieten können. Nur dann, wenn er Arbeit hat und Verdienst, kann er auch seine Steuern zahlen und seine Existenz antreterhalten. Was aber ein kräftiger Handwerkerhand für unsere Wirtschaft bedeutet, dafür haben uns die letzten Monate eine eindringliche Lehre, wie sie nicht deutlicher sein kann. Wir leben es alle, welche Folgen die Einschränkung des Geschäftsvortriebs mit sich bringt. Darum ist es wirtschaftliches Gebot: Jede Arbeit von selbständigen Gewerbetreibenden, dann kann er auch wie der Arbeiterkräfte beschäftigen. Jeder hilft so an der Überwindung unserer Not mit, die auch die seine ist oder noch werden kann.

Württemberg

Oberschwanden, 25. Nov. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der 65 Jahre alte Kähler G. Watz wurde gestern vormittag in seiner Werkstatt ermordet aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief hat Watz seine pekuniäre Notlage und körperliche Gebrechen als Gründe für diese Verzweiflungstat angegeben.

Waltingen a. E., 25. Nov. (Geburtstag.) Stationsverwalter a. D. Georg Zimmermann konnte am Dienstag seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß erhielt er aus der Kanzlei des Reichspräsidenten ein Glückwunschschreiben und ein Bild des Reichspräsidenten mit Unterschrift. Der Kriegler-Berlin Großschlachterheim, dem das Geburtstagskind seit 36 Jahren anvertraut und dessen Ehrenmitglied er ist, sandte ein Glückwunschtelegramm. Verwalter Zimmermann machte den Feldzug 1870/71 als Kriegsfreiwilliger mit. Er ist der jüngste unter den hiesigen Altväteren und hat von diesen deshalb den Beinamen „Benjamin“ erhalten. 41 Jahre stand Zimmermann im militärischen Dienst, davon allein 27 Jahre als Bahn- und Postvorstand in Großschlachterheim. Nach seiner Zurückkehr verlegte er seinen Wohnsitz nach Waltingen und wohnt jetzt schon 18 Jahre hier.

Stuttgart, 25. Nov. (Aufhebung von Oberämtern.) Während gestern durch den Schwarzwälder Volkskongress in Rottweil berichtet wurde, daß die kommende Würt. Kantonordnung die Aufhebung der Oberämter Spöckingen und Welheim auf 1. April 1932 vorsehen werde, berichtet jetzt die „Simlinger Zeitung“, daß solche Ermordungen innerhalb der Regierung wohl angeht worden seien, daß aber keinerlei Aussicht besteht, sie zur Durchsührung zu bringen. Neuerdings hört man das sozialdemokratische „Medaillon“ in Heilbronn,

noch zurzeit wieder ernste Ermordungen schweben, das Oberamt Heilbronn aufzuheben und dem Oberamt Heilbronn anzugliedern. Ob im letzten Falle der Wunsch der Vater des Gedankens ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird die Unsicherheit über das, was die Regierung plant, demnach aufhören, wenn sie dem Finanzkongress des Landes die Kantonordnung vorlegt. Dies dürfte mit Rücksicht darauf, daß das Plenum des Landtags noch bis Ende der Woche beschlußfähig sein wird, voraussichtlich erst anfangs nächster Woche geschehen.

Reutlingen, 25. Nov. (Zur Gemeinderatswahl.) Für die hiesige Gemeinderatswahl sind 10 Wahlzettel mit 114 Kandidaten eingereicht worden.

Urach, 25. Nov. (Aus der Schule.) Ein Mädchen der ersten Schulstufe schildert in einem Schulaufsatz, wie sie mit ihrem Vater an einem Sonntag die neue Straße Urach-Hilben besichtigen durften. Besonders rührend ist ihr dabei das Bild eines das Tal herausragenden Schöpfers. Diese Tatsache hält die Kleine mit herzerfüllter Seele fest in folgendem Satz fest: „Aber diese Schule mußten auf der alten Straße bleiben, sie dürfen nicht gleich die neue Straße versch...“

Ulm, 25. Nov. (Uberschul.) Dienstag früh 8 1/2 Uhr wurde ein junger Mann von Brenhausen, als er mit seinem Fahrrad zwischen Wühlhagen und Uberschulung fuhr, auf rechter Markung von zwei Unbekannten überfahren und zum Fahrrad geworfen. Als der Überfallene aus einer Schrägkiste einen Schuh abgab, hoben die Täter querfeldein und entkamen unerkant. Untersuchung ist eingeleitet.

Ulm, 24. Nov. (Der erste Protest.) In der Aufhebung des Finanzamts Ulm schreibt der „Kochbote“: Dieser Schritt bedeutet nicht bloß für unser Städtchen eine ungeheure Schädigung unserer Volkswirtschaft, er bedeutet auch für unsere Reichsbürger eine unangenehme weitere Belastung. Mit Entrüstung weisen wir diesen Schritt in unser Lebensrecht zurück und erheben festlichen Protest gegen solche Vergeßlichkeit. Staatsrat und Gemeindevorstand, der bereits in seiner gestrigen Sitzung von dieser Tatsache erfuhr, hat dieser Stimmung durch seinen Vorhändigen Ausdruck gegeben und wird auch an möglicher Stelle festlichen Protest erheben.

Wangen i. N., 25. Nov. (Reichstagsabg. Farny verunglückt.) In Freisingen ist am Sonntag eine Jagdgesellschaft mit dem Auto verunglückt. Auf der Rückfahrt von der Alpe Latoren gegen Altdorf stürzte das vom Jagdpächter, Reichstagsabg. Hauptmann a. D. Oskar Farny aus Dürren N. Lenklich geführte Auto etwa 25 Meter über einen steilen Hang ab und blieb an einer Buche hängen. Farny selbst, sowie Jagdpächter Otto Hölz aus Wangen wurden schwer verletzt, während die beiden Jagdaufseher mit leichten Verletzungen davonkamen. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Spital in Fehldorf übergeführt. Das Auto ist schwer beschädigt. Farny ist Abgeordneter des Zentrums.

Vom bayerischen Allgäu, 25. Nov. (Ein Eifersuchtstragödie.) Am Montag abend um 7 Uhr gab in Kaufbeuren der 54 Jahre alte, zum zweiten Mal verheiratete Fabrikarbeiter Kaspar Joller, der 100% ig kriegsbeschädigt ist, auf die 17jährige Tochter Engli, auf die er eifersüchtig war, als sie mit einer Freundin und einem jungen Mann auf der Straße spazieren ging, fünf Schüsse ab. Dabei wurden die 17jährige Anna Amann und der Begleiter, der Schlosser Otto Böble schwer verletzt, während die Engli durch eine Seitenkugel verletzt wurde. Joller holte die Engli ein und verletzte sie durch Messerstiche schwer. Die Amann schwebt in Lebensgefahr, während die beiden anderen Verletzten mit dem Leben davonkommen dürften. Der Täter wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten

Chemnitz, 24. Nov. Vor dem Schwurgericht, das damit zum erstenmal in Chemnitz in Tätigkeit trat, wurde der 35jährige Bergarbeiter Oskar Behold, der am 6. November nach einer kommunistischen Versammlung mit einer Schrotflinte Nationalsozialisten mißhandelt und auch auf Polizeibeamte eingeschlagen hatte, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der 35jährige frühere Straßenbahnwerker Alexander Schneider in Chemnitz, der am 1. November bei einem Umzug einen Gummikoffer mit sich führte, erhielt zwei Monate Gefängnis.

Bremen, 25. Nov. Gegen Schluß der heutigen Börsen erhob sich in der Bremer Börse der stellvertretende Direktor Behrens des Bankvereins für Nordwestdeutschland L.-G., Bremen. Behrens verübte den Selbstmord in einer Zelle, indem er sich mit einem Jagd-

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Rundschau

Getreidemarkt. In Amerika ist ein hartes Angebot in Weizen, Roggen, Hafer eingetreten. Die Nachfrage für ausländische Rechnung fehlt völlig. Trotz dieser Abwärtsbewegung in Amerika bleiben die deutschen Märkte fest. Das Inlandsangebot von Weizen und besonders von Roggen ist weiterhin ziemlich knapp, und die Forderungen waren erhöht. Die Gebote der Mühlen, die nach wie vor knapp versorgt sind, lauten für Weizen etwa 1 RM., für Roggen bis zu 2 RM. höher, dagegen nahm der Handel auf dem erhöhten Preisniveau nur vorläufige Anschaffungen vor. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehl läßt noch keine nennenswerte Belebung erkennen; die Forderungen für Roggenmehl waren fester gehalten. Am Instermarkt simulierten die geplante Bewilligung von Einfuhrscheinen für Insterfabrikate, von der man sich eine Entlastung des Marktes verspricht.

Futtermittelmarkt lag ziemlich still, da nur für den Bedarf der allernächsten Zeit gekauft wird, wogegen man sich gegenüber Abschließen auf spätere Lieferungen abwartend verhält. Das Mehlgeschäft ist auch deshalb flauer geworden, weil in dieser Ware in der letzten Zeit viel vorverkauft worden war. Für Viehtrieb, Malzstrome und in vermindertem Maße, auch für Treidenschuibel, erhielt sich Nachfrage.

Geldmarkt. Am Geldmarkt sind keine Veränderungen eingetreten. Tagesgeld erfordert weiterhin 8 1/2-10 Prozent. Monatsgeld unverändert 8-9. Am Privatdiskontmarkt war kein Geschäft.

Die hiesigen einmütigen Betonungen aller amtlichen Stellen sowie der Verbände und Parteien aller Richtungen, daß sie eine Inflation unter allen Umständen ablehnen, haben das Vertrauen in die deutsche Währung weiter gestärkt. Ebenso hat auch die Tatsache, daß der Zahlungsoverkurs nun schon seit Monaten sich wieder reibungslos vollzieht, die allgemeine Stimmung wesentlich gehoben. Die Folge davon ist, daß sich die Einzahlungen an den Sparkassen wesentlich gehoben haben. Die starke Verbilligung läßt offenbar Dampergelder in die Kassen zurückfließen.

In der Londoner City hat sich die Stimmung nicht gebessert. Das Pfund hat weiter an Boden verloren, doch führt man dies in der Hauptsache auf saisonmäßige Einflüsse zurück. Daß das Pfund von der Besserung des Anlandsabfalls noch nicht profitiert hat, liegt daran, daß die meisten Waren frühestens nach drei Monaten bezahlt werden und in vielen Ländern die Umwandlung der englischen Guineen in Pfunde durch die bestehenden Devisenbestimmungen stark erschwert sind.

mehr eine Kugel in den Kopf schoß. Der Selbstmord steht in keinem Zusammenhang zu der geschäftlichen Stellung des Bankdirektors, was eine sofort eingeleitete Reaktion ergab. Die Brandstiftung scheint vielmehr in zerstreuten ehelichen Verhältnissen zu liegen.

Schwerin i. M., 25. Nov. Unter großer Beteiligung wurde heute nachmittag General von Mühsen beigesetzt. Die Reichswehrformationen der Schweriner Garnison nahmen am Trauergang teil. Zahlreiche Offiziere der Reichswehr und der alten Wehr gaben dem toten Heerführer das letzte Geleit. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums legte am Grab einen Kranz nieder.

Stuttgart, 25. Nov. Die Vernehmung des verhafteten Försters wurde heute vormittag nach kurzer nachlässiger Pause wieder aufgenommen. Er ist jetzt überführt, die Falle selbst gelegt zu haben. Die noch festlichen Fingerabdrücke auf dem Gewehr, die gesichert werden konnten, haben das bewiesen. Er hat noch nicht gelanden. Entwerfer schließt er bei dem Verhör oder er macht Angaben, die auf den ersten Blick als falsch erkennbar sind. Daß er den Anschlag verübt hat, daran besteht kein Zweifel mehr. Aber ebensofest ist die Kriminalpolizei der Anschauung, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt hat, sondern daß es in der Sache einen Anführer gibt, der ihn bewog, den Anschlag auf einen der beiden Ehegatten auszuführen. Man nimmt an, daß er dem Manne göttlich glaubt, daß der Gebanke zu dem Verbrechen in der unmittelbaren Umgebung des Richters von Hennigs aufgefaßt ist.

Die Staatsanwaltschaft hat gestern die Leiche der Gutsderrin von Hennigs auf Soggen zur Bestattung freigegeben. Ihr Gatte stand auf der Freitreppe des Herrenhauses, als der Sarg durch das Spoller der Gutsderrin und Arbeiter die Freitreppe heruntergetragen wurde. Als man die Leiche vorübertrug, schlug der Gatte die Hände vors Gesicht und begann schluchzend zu weinen.

Katibor, 25. Nov. Ein eigenartiger Jagdunfall ereignete sich bei einer Treibjagd auf ein im dem Herzog von Katibor gehörenden Jagdrevier. Als die Treiber eine Kette geschlossen hatten, wurde darin ein kräftiger Hirsch festgesetzt, der gegen die Treiberkette stürzte. Das Tier warnte sich gegen einen Treiber und stieß ihm das Gewehr durch das rechte Auge in den Kopf, wobei die Spitze des Gewehrs am Hinterkopf herausstrat. Der Treiber war auf der Stelle tot. Nur mit Mühe konnte die Leiche von dem Gemisch befreit werden.

Paris, 25. Nov. Nach „Deux“ soll die radikale Kammerfraktion gestern beschlossen haben, bei der Schlußabstimmung über die ausserparlamentarische Debatte sich der Abstimmung zu enthalten. Hiermit würde erklärt, daß die Radikalen die Regierung bei ihren außenpolitischen Verhandlungen nicht hören möchten.

München, 25. Nov. Wie eine japanische amtliche Mitteilung besagt, hat die japanische Schuttruppe der Tschulung-Linien eine 350 Mann starke chinesische Abteilung nach einem heftigen Gefecht gestern bei Haotshikan zurückgeworfen. Die Chinesen ließen 60 Tote zurück; die Verluste der Japaner belaufen sich auf vier Tote und neun Verwundete.

Newyork, 24. Nov. Vertreter von 41 Friedensorganisationen haben den Präsidenten Hoover ersucht, den Kongress aufzufordern, die Verschiffung von Waffen und Munition nach Japan und China zu verbieten.

Der Skandal im Erziehungsheim Waldhof

Voruntersuchung gegen 14 Personen, darunter den Direktor Brenzlau, 25. Nov. Die Staatsanwaltschaft Brenzlau hat die Eröffnung der Voruntersuchung gegen 14 Personen beantragt, darunter den Direktor des Erziehungsheimes Waldhof bei Templin, das der Inneren Mission gehört, die Erzieher Franke, Förster, Lehmann, Lefebre, Wende, Amalbach, Schmetzka und Seger, ferner gegen den Hauswart Kaul, den Wohlfahrtspfleger Treidler und die Landwirte Stein, Koch-

Billig und gut kaufen Sie
Kähler's Schlappet
Benger's Ribana
Dr. Lahmann's Unterwäsche
bei
Pforzheim Fritz Schumacher Neuenbürg

net. Die neuerreichte Reichsbahnleihe hat, wie die Reichsbahn mitteilt, einen Betrag von 25 Millionen erreicht. Wie die Deutsche Reichsbahn weiter mitteilt, entsprechen andere in der Öffentlichkeit verbreitete Zahlen nicht den Tatsachen.

Industrie. Die Automobilisierung des Verkehrs hat in Deutschland seit der Inkraftsetzung einer ansehnlichen Aufwärtstendenz zu verzeichnen. Während der Kraftfahrzeugpark nach am 1. Juli 1924 nur rund 200.000 Kraftfahrzeuge aller Art umfaßte, zählte man Anfang Juli 1931 bereits über 1.507.000 Kraftfahrzeuge. Dies entspricht einer Veranschaulichung innerhalb 7 Jahren! Die stärkste Zunahme weisen die Kraftwägen auf; hier hat innerhalb der letzten 7 Jahre eine Verdoppelung stattgefunden. Wenn man die Zahl der Kraftfahrzeuge im Vergleich zur Bevölkerungsziffer bringt, so entfällt im Deutschen Reich im Jahre 1931 ein Kraftfahrzeug auf rund 200 Einwohner, Anfang Juli d. J. kommt bereits auf 40 Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Dandelsgeschäfte. Die Unmöglichkeit an den internationalen Kohlenmärkten hat sich während der letzten Wochen merklich belebt. Die Nachfrage der industriellen Verbraucher ist zwar infolge der Wirtschaftskrise in allen Ländern gering; dagegen haben der Absatz von Hausbrandkohle und der Verkauf an Gas- und Elektrizitätswerke zugenommen. Die Kohlenförderung ist seit Mitte September gestiegen.

Um das Weihnachtsgeschäft möglichst frühzeitig in Gang zu bringen und um möglichst vielen Erwerbslosen als Ausbühlmöglichkeit Beschäftigung zu verschaffen, hat der preussische Handelsminister die Regierungspräsidenten allgemein ermächtigt, in diesem Jahre auch den dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten „kupfernen Sonntag“ für das Weihnachtsgeschäft in Preußen frei zu geben.

Handwerk. Der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf berücksichtigt die Wünsche des Handwerks nicht in dem erforderlichen Umfang. Die Zunungen in einem Atemzug mit den Kräfte und Kartellen zu nennen, erdient als Unfug. Es geht nicht, daß Regierung und Öffentlichkeit an der Stelle des schwächlichen Widerstandes ansetzen und das Handwerk dafür büßen lassen, daß es nicht gelang, die Vertretung und Kartellierung der Rohstoff- und Halbzeughersteller aufzulockern. Das Ueberhandnehmen von Zusammenschlüssen auf dem Lande bedroht das Regergewerbe. Die außerordentliche Höhe der Umsatzsteuerfreigrenze ermöglicht es den Landwirten, sich eine gute Einnahmequelle zu verschaffen, wenn sie das selbstgeerntete Fleisch im Kleinhandel verkaufen.

Die Vernichtung des Mittelstandes schreitet erschreckend fort, wenn der Staat ihm nicht zu Hilfe kommt. Denn die traffe Unterstützung des Wohlstandes, die Ausdehnung der Wirtschaft der öffentlichen Hand, das Gemeinwohlwischen hat zu einer Kuebelung der kleinen und mittleren Gewerbe geführt.

es gehört das zur Hygiene wie das Putzen Deiner Zähne!

mann und Frau. Es handelt sich um die bekannten Vorgänge in der Fürsorgeanstalt Waldhof im Frühjahr d. J., die seinerzeit die Stadt Berlin veranlaßten, ihre Föglinge aus dem Heim zurückzugeben. Die Voruntersuchung ist beantragt wegen vorzüglicher einfacher und gefährlicher Körperverletzung, fortgesetzter Gesundheitschädigung der Föglinge unter Anwendung von Waffen und gefährlichen Werkzeugen. Gegen Föglinger und Knudland wird außerdem wegen fortgesetzter Verabnahme unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Föglingen ein Verfahren aus § 175 eingeleitet. In der Anstalt sind nach den bisherigen Ermittlungen die Föglinge in unmenschenwürdiger Weise behandelt, gefoltert und teilweise fürs Leben entstellt worden. Einige Erziehungsbedürftige sind als fadensüchtiger Veranlagung behandelt. Die Jünger Mission hat damals die Vorkommnisse bekräftigt und die Föglinge haben, vermutlich unter Druck, eine Erklärung abgegeben, wonach sie in der Anstalt belassen werden wollen. Die Ermittlungen ergaben nun aber so schwere Verbrechen, daß zur schnelleren und unbeeinträchtigen Fortführung der Untersuchung die Einleitung der Voruntersuchung notwendig wurde. Die Jünger Mission wird von sich aus eine Untersuchung durchführen.

Ein Sportparadies

Die Olympischen Spiele in Los Angeles

Von Dr. Emil Reich.

Zum zweitenmal seit der Einführung der modernen Olympischen Spiele erhalten die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Durchführung dieses Weltsporifestes. Die zweite Wiederholung der Olympischen Spiele nach der Premiere in Athen (1896) in Saint-Louis (1904) und nächstes Jahr trifft sich die Elite der Sportler aus aller Welt beim zehnten friedlichen Kampfsportwettbewerb der Nationen in Los Angeles. Amerika, das auf dem Gebiet der Wirtschaft den Hauptplatz aus dem Weltkrieg gezogen hat, erlangt dadurch auch einen Vorteil aus den kriegerischen Verwicklungen und aus der durch sie erzeugten Dampfkraft auf dem Terrain des Sports. Deutschland war für das Jahr 1916 als Schauplatz der Olympischen Spiele angesetzt. Die Vorbereitungen für das große Fest waren in Berlin bereits in vollem Gange, als die Katastrophe des Weltkrieges über uns hereinbrach. Inmitten des Waffengeklirrs verhaltete die völlererhörende Stimme des Sports, die nach dem Ende des mörderischen Ringens von den Dampffängen erst recht überdient wurde. Die Deutschen blieben von großen internationalen Sportveranstaltungen noch lange Jahre ausgeschlossen und als man den Ort für die zehnten Olympischen Spiele bestimmte, wogte man noch nicht die Ehrenkrone gegenüber Deutschland einzulassen. Man wählte, nachdem man für 1928 das neutrale Holland betraut hatte, als Übergang wieder einmal die Vereinigten Staaten und war der Meinung, daß erst im Jahre 1936 die für die Austragung Olympischer Spiele in Deutschland erforderliche friedfertige Stimmung vorhanden sein werde. So müssen die Deutschen zunächst nach Nordamerika

den Vorrang überlassen und weitere fünf Jahre warten, ehe sie die Ausdehnung der Sportwelt in Berlin empfangen können. Da nun einmal Nordamerika neuerlich mit der Organisation und Veranstaltung der Weltturniers beauftragt worden ist, eine Tatsache, mit der man sich abfinden muß, und da Los Angeles als Kampfsport bestimmt worden ist, darf man ruhig getrost sein, daß man sich keine ideale Stadt für sportliche Spiele denken kann, als diese Stadt, beziehungsweise das Land, dessen größte Stadt Los Angeles ist. Kalifornien ist ein irdisches Paradies, in dem man fast alle zwölf Monate des Jahres Vergnügungen im Freien nachgeben und Freizeitannehmungen betreiben kann. Düstere Umwetter, Stürme, Ueberhochwässerungen gehören zu den Seltenheiten. In Winternächten zeigt das Thermometer gewöhnlich 20 bis 25 Grad Celsius und die Rosen blühen. Im Sommer kann es sehr heiß sein, aber das Meer ist in nächster Nähe und die Abende sowie die Nächte sind stets erfrischend kühl. Dreihundert Tage im Jahr scheint vom Morgen bis zum Abend eine subtropische Sonne und man zählt durchschnittlich nicht mehr als 39 Tage, an denen Regen fällt und 11 Tage, an denen sich die Sonne nicht bilden läßt. Nebel kennt man in Kalifornien beinahe gar nicht, nur an 28 Tagen des ganzen Jahres merkt man am Morgen so etwas wie einen Nebel.

Kein Wunder daher, daß Kalifornien ein Land ist, wo nahezu die ganze Bevölkerung irgendeinen Sport treibt. Männer und Frauen, jung und alt. Zahllos sind die Sportplätze, unzählige die Sportplätze. Die tausende Kilometer langen angelegten Straßen, die auch ins Gebirge hinaufführen, haben den Motorsport zur höchsten Entfaltung gebracht, die nahe Meerestüfte mit ihren „Beaches“ wie Santa Monica, Ocean Park, Venice, Long Beach usw. — der Strand des Distrikts Los Angeles allein ist 271 Meter lang — begünstigt den Schwimmsport wie sonst nirgends in der Welt und die herrlichen Reize, die sich in dem wundervollen Klima ohne viel Mühe anlegen lassen, ermöglichen den Betrieb von allerlei anderen Sportarten in großem Ausmaß. Wie sich in einem angelsächsischen Land von selbst versteht, wird dem Golf mit besonderem Eifer gebuhlet. Dem amerikanischen Unionklub Kalifornien hat es das Golfspiel zu verdanken, daß es auch ein Sport für jüngere Leute geworden ist. Bemittelte Privatleute verfügen über ihre eigenen Golfplätze, aber die Gemeinden schaffen solche Sportanlagen für die große Masse, die für ein geringes Entgelt die Gelegenheit erhält, sich mit dem kleinen Guttaperchaball die Zeit zu vertreiben. Noch größer ist die Schär der Tennisbegeisterten, die an allen Ecken und Enden Spielplätze finden. Der Los Angeles Tennisklub zum Beispiel befaßt vor einem Jahr bereits mehr als 15 sehr gute Tennisplätze, auf denen Helen Wills, Tilden und andere Weltberühmtheiten antraten. Helen Wills erklärte einmal, daß in Los Angeles alles Tennis spiele, von 6 Jahren angefangen bis zu sechzig. Kann eine solche Sportbegeisterung noch übertrieben werden? Ja, und in Kalifornien selbst. Denn für Vagen und für Rugby bringen die Kalifornier noch mehr leidenschaftliche Anteilnahme auf. Der Sachverständige George Blate behauptet, Los Angeles sei der beste Boden für den Boxsport. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Stadt vier große

und eine Menge kleinerer Kampfarenen besitzt und daß das „Olympic Auditorium“ für Boxen, Ringen und andere Sportveranstaltungen sich besser eignet als das berühmte New Yorker Etablissement Madison Square Garden. Die Rugby-Matches aber sind wahre Volksfeste, zu denen Zuschauer sogar aus dem weitentfernten San Francisco kommen. Aus Schilderungen europäischer Besucher Kaliforniens weiß man, daß sich zu Kampfsportspielen viele zehntausende Menschen einfänden, welche die Vorgänge auf dem Spielfeld mit tobendem Geschrei begleiten und den erfolgreichen Kämpfern mit wilder Begeisterung jubeln. Den in Europa so beliebten Assoziationsfußball dagegen kennt man drüben in Kalifornien wie in den übrigen Teilen Nordamerikas sehr wenig. Deshalb ist es zu bedauern, daß unser Fußball auf dem Programm der Olympischen Spiele von Los Angeles nicht vorkommt. Denn mit dem runden Ball hätten die Europäer den Amerikanern sicherlich den Rang abgelassen und in der amerikanischen Öffentlichkeit Anhänger für diesen Sport gewonnen.

Die europäischen Vertreter werden in Los Angeles freilich nicht viel Zeit und Gelegenheit haben, über diese entgangene Chance nachzudenken. Sie werden von den Herrlichkeiten des Landes so sehr in Anspruch genommen sein und über ihre Schicksale zu wachen haben, die alle Kraft werden zusammennehmen müssen, um sich der amerikanischen Uebermacht zu erwehren — trotz dem wunderbaren Klima oder gerade wegen der paradiesischen Atmosphäre.

Künstler-Angebote

Seinen ersten „literarischen“ Erfolg hat Henrik Jöns, nach eigenem Bericht, auf absonderliche Art errungen. Er hatte ein Drama auf eigene und Freundes Kosten drucken lassen, auch den Vertrieb dattet sie selber übernommen. Als sie auf dem Markt von Christiania Jöns Wert feilboten, trat als einziger Interessent ein Döfer zu ihnen, besah sich die gehesenen unaufgeschrittenen Bündchen sehr eingehend und konnte zu heruntergehandeltem Preis zehn Stück, die er sogleich bezahlte und auf seinen Karren lud.

Kui Jöns Frage, was er mit den zehn Bündchen anfangen gedächte, antwortete der erhabere Handelsmann: „Ich brauche Papier zum Einwickeln.“

Gemeinde Birkenfeld.

Allen denen, die sich an der Durchführung der Sammlung für die Winterhilfe und die örtliche Notgemeinschaft beteiligt haben und ganz besonders den Spendern selbst, sprechen wir für die Empfänger der Gaben

den besten Dank aus.

Bürgermeister Neuhaus. Pfarrverweser Wagner.

Sodesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubeflegte Mutter und Großmutter

Frau Emilie Bantle, Witwe,
Hedamme,

nach langem, schweren Leiden im Alter von 56 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

Frau Emilie Eberle, geb. Bantle,
mit Gatten und Kind, Kornwestheim.

Frau Clara Wenz, geb. Bantle,
mit Gatten und Kind, Stuttgart.

Der Sohn: Oskar Bantle, Niebelsbach,
mit Braut Elise Mittschele.

Niebelsbach/Stuttgart, den 25. Nov. 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 2 Uhr in Niebelsbach statt.

Weihnachts-Vorverkauf

bis 5. Dezember

Auf alle Waren

10% Rabatt

Ausgenommen
Marken- u. Netto-Artikel

Bei kleiner Anzahlung wird die Ware zurückgelegt

Sigmann

PFORZHEIM, nur Leopoldstraße

Bijutentarten liefert rasch
C. Meck'sche Buchdruckerei.



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Ulster-Paletots

Ulster-Paletots, die neue Form, mit der breiten Schulter und dem schnittigen laillierten Rücken, ganz auf guter Kunstseide gefüllt, mit breiter Halseinlagehaar- und Reineinen-Einlage

„Fritj“ blau, marengo oder Diagonalstreifen, braun, blau, grau

Preisgruppe 2 **38.-**

„Walter“ reinwollener Velour, blau, grau, marengo oder braun

Preisgruppe 3 **50.-**

Suferate heben den Umsatz!

Auto-Gelegenheitskäufe

unter günstigen Bedingungen:

1 Rugby-Personenwagen, 10/40 PS., 4 Zyl., 4-5sitzige Limousine, fünfjährig fast neu bereit, Maschine mit neuen Nelsonkolben ausgerüstet, erstklassiger Bergsteiger, in tadellosem Zustand.

1 NSU-Personenwagen, 5/15 PS., 4 Zyl., 3 bis 4sitzige, offene Sportkarosserie mit Allwetterverdeck, 5facher guter Bereifung, Maschine usw., neu überholt.

1 Benz-Lieferwagen, 16/50 PS., 6 Zyl., mit Pritsche und Plangestell, 5facher, guter Bereifung.

1 Mercedes-Lieferwagen, 16/50 PS. (Schieber-Motor), mit Pritsche, 6fach gut bereit, Wagen generalüberholt.

1 Benz-Lastwagen, 3 To., 45 PS., mit guter Elasticbereifung, elektr. Lichtanlage. Der Wagen steht noch im Betriebsverhältnis.

Zu unverbindlicher Besichtigung und Probefahrt ladet ein

Auto-König

Neuenbürg, Telefon SA. 272.

Billige

Fische



Filet

Pfund **40** Pfg.
(Das Beste, was es gibt)

Schellfisch

30 Pfg.
Rotzungen

50 Pfg.

Lebensmittelhaus
indemann

Telefon 491
Neuenbürg, b. Stadtbahnhof.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Winter-Hilfe.

Die erasmelten Kleidungs- und Wäschestücke sind zum größten Teil unter die bedürftigen Familien verteilt. Es konnte mancher Not abgeholfen werden. Auch künftig werden auf dem Rathaus noch weitere Gaben an Geld und Kleidungsstücken entgegengenommen; namentlich erwünscht wären noch gut erhaltene Kinder-Stiefel.

Vorstand des
örtlichen Hilfs-Ausschusses:
Bürgermeister Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bürger-Grundstücke

in Junker-Neckern und im Ziegelrain, welche ihre Fläche nicht ordentlich im Stand halten wollen, werden aufgefördert, dieselben der Stadt zu anderweitiger Verteilung zurückzugeben. Evtl. erfolgt Entzug der Nutzung.

Bürgermeister Knobel.

Neuenbürg.
Heute Donnerstag



Schlachtpartie im „Schwanen“.

Ein vollständiges, noch gut erhaltenes

Bett

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an den „Enztäler“ erbeten.

Holzkaufzettel

vorrätig in der
C. Meck'schen Buchdruckerei.

